Aufsuchende Altersarbeit im Schoren-Quartier in Basel

Projektporträt und Leitfaden zum Aufbau einer entsprechenden Stelle

FUNDUS BASEL

VEREIN FÜR SOZIOKULTURELLE ALTERSARBEIT

KONTAKT

FUNDUS BASEL
VEREIN FÜR SOZIOKULTURELLE ALTERSARBEIT

Geschäftsstelle
Fundus Basel
Nicole Tschäppät, Stellenleiterin
Soziokulturelle Animatorin FH Luzern
Hammerstrasse 160 • 4057 Basel
Tel. 077 488 37 56
hallo@fundus-basel.ch • www.fundus-basel.ch

IMPRESSUM

Herausgeberin: Age-Stiftung
Verfasst durch: Nicole Tschäppät und Philipp Bürge
Fotos: Kathrin Schulthess, schulthess-foto.ch
(Porträts Titelseite, Seite 3, Porträt Seite 7,
Seiten 8–11 und 14 sowie Seiten 16–23)
Philipp Bürge (Seiten 4, 5, 7 und 12)
Adobe Stock, pololia (Porträt Seite 5)
Gestaltung/Layout: Hülle & Fülle, Liebefeld,
huelleundfuelle.ch
Publiziert: Dezember 2021

Dieser Bericht dokumentiert ein Förderprojekt
der Age-Stiftung – weitere Informationen dazu
finden Sie unter www.age-stiftung.ch.
Der Bericht ist integraler Bestandteil der Förderung.

Projekt-ID: 766 (I-2020-016)

Age Stiftung
Wohnen und Älterwerden

HÜLLE & FÜLLE
ATELIER FÜR INHALT UND GESTALT

INHALT

ZUSAMMENFASSUNG

Pionierarbeit mit Herz im Schoren Basel 3

PROJEKTPORTRÄT

Das Umfeld 4

Die Zielgruppen 5

Der Verein FUNDUS BASEL 6

Das Angebot 8

FALLBEISPIEL

Herr Moser 12

LEITFADEN ZUM AUFBAU EINER ENTSPRECHENDEN STELLE

1. Vorbereitung 14
2. Aufbauphase 15
3. Anforderungsprofil an die Stellenleitung 16
4. Infrastruktur 17
5. Partnernetzwerk 18
6. Arbeit mit schwer erreichbaren Senioren und Seniorinnen 19
7. Kommunikation 20
8. Finanzierung 21
9. Öffentlichkeits- und Lobbyarbeit 22
10. Wissenstransfer 23

ZUSAMMENFASSUNG

Pionierarbeit mit Herz im Schoren Basel

PHILIPP BÜRGE. Mit der Einführung der aufsuchenden Altersarbeit leistet der Verein Fundus Basel seit zwei Jahren wichtige Pionierarbeit. Ist die Methode der aufsuchenden Arbeit in den Bereichen der Jugend-, Sucht- oder Gassenarbeit schon seit Jahren etabliert, fristete sie bislang im Bereich des Alters noch ein Schattendasein.

Die soziokulturelle Animatorin, Nicole Tschäppät, ist das Gesicht des Vereins Fundus Basel und ist im Basler Schoren-Quartier unterwegs – mit dem Velo, einem Anhänger, Infomaterial und einer sympathischen, offenen Art, auf fremde Menschen zuzugehen. Ihre Aktionen sind pragmatisch und unorthodox; deren Wirkung für die Betroffenen jedoch sehr unmittelbar.

Den Fokus legt sie bei ihrer Mission auf Menschen im vierten Lebensalter. Dabei geht es vor allem um einsame, vulnerable und sogenannte «unerreichte» Menschen. Diese leben zurückgezogen, allein und nicht selten in Armut und mit Migrationshintergrund. Menschen also, die durch die sprichwörtlichen Maschen des sozialen Netzes gefallen und in ihrer Hilflosigkeit gefangen sind.

Es ist äusserst leicht, mit Nicole Tschäppät ins Gespräch zu kommen, und bald schon spürt man nebst ihrer Leidenschaft für die Sache ihren grossen Erfahrungsschatz, der hinter den Geschichten steckt. Sie könnte wahrlich ein Buch schreiben, hat sich aber im vorliegenden Bericht auf einen kurzen Leitfaden beschränkt (grün hinterlegter zweiter Teil). Dieser will eine Einstiegshilfe für Menschen sein, die sich an ein ähnliches Projekt wagen und erahnen möchten, was dabei auf sie zukommen könnte, was die Gelingensfaktoren sind, und wo die Stolpersteine liegen.

Im ersten Teil des vorliegenden Berichtes wird der Verein Fundus Basel porträtiert. Hier wird aufgezeigt, in welchem geografischen Umfeld er sich bewegt und an welche Menschen er sich richtet. Das Projektporträt gibt Einblick in die Entstehung, die Arbeitsweise und die Dienstleistungen des Vereins. Die Angebotspalette ist breit gefächert, und es ist beeindruckend, wie die beschränkten Ressourcen gebündelt werden, um einen möglichst grossen Effekt zu erzielen. Das Netzwerk der beteiligten Partnerorganisationen spielt dabei eine zentrale Rolle.

Was das vielfältige Angebot und das persönliche Engagement der Stellenleiterin bei den Betroffenen bewirken können, und wo die niederschwelligen Massnahmen ansetzen, wird im kurzen Fallbeispiel von Herrn Moser als orange hinterlegtes Intermezzo in der Mitte des Berichtes nachvollziehbar gemacht (Seiten12–13).

Fundus ist also ein junges Projekt im Kleinbasler Hirzbrunnen-Quartier, das einen gesellschaftlichen Grundbedarf abzudecken scheint. Umso bedauerlicher ist es, dass seine Existenz immer wieder von Neuem grundlegend infrage gestellt ist, bis die Finanzierung für das nächste Betriebsjahr gesichert ist. Auch die gewünschte Ausweitung der Tätigkeiten ins Matthäus-Quartier konnte bislang aufgrund fehlender Finanzierung noch nicht erfolgen.

Apropos «Projekt»: Nicole Tschäppät verwendet lieber den Begriff «Initiative», wenn von Fundus Basel die Rede ist, da er ihr zutreffender scheint. Schliesslich ist Fundus kein zeitlich begrenztes Projekt, sondern eine Institution mit langfristigem Fortbestand, die bereits heute ein festes Element der Quartierarbeit im Schoren ist. Darauf legt sie zu Recht Wert.

Das Umfeld

Die Baustrukturen im Hirzbrunnen-Quartier sind vielfältig und kontrastreich.

«Die Aufwertung der Quartiere und damit die Gentrifizierung schreitet in vielen Quartieren schnell voran.»

Im Kanton Basel-Stadt wohnen 201 156 Personen, verteilt auf die drei Gemeinden Basel (178 120 Einwohnende), Riehen (21 788 Einwohnende) und Bettingen (1248 Einwohnende). Damit ist Basel die drittgrösste Stadt der Schweiz.
Die Stadt selber ist in 19 Quartiere aufgeteilt, wovon sich acht in Kleinbasel und elf in Grossbasel befinden. Grossbasel liegt auf der linken Seite des Rheins. Durch das Münster auf dem Münsterhügel und den Marktplatz mit dem Rathaus ist es das eigentliche Zentrum von Basel. Kleinbasel liegt auf der rechten Rheinseite. Es galt lange als Stadtteil der «einfachen Leute» und gilt noch heute mehrheitlich als Arbeiter- und Einwandererviertel mit einem weit höheren Ausländeranteil als Grossbasel. Die Aufwertung der Quartiere und damit die Gentrifizierung schreitet in vielen Quartieren jedoch schnell voran.

DAS QUARTIER HIRZBRUNNEN

Fundus Basel war bisher vorwiegend im Kleinbasler Quartier Hirzbrunnen, genauer im Wohngebiet Schoren, tätig, weil der Verein seinen Ursprung im abgeschlossenen Projekt «Quartierarbeit Schoren/Hirzbrunnen» hat. Da das Quartier einen der höchsten Altersanteile der Stadt aufweist, ist der Standort auch strategisch sinnvoll.
Das Quartier Hirzbrunnen liegt am Stadtrand, im Osten von Basel, zwischen den Bahngeleisen der Deutschen Bahn, dem Naherholungsgebiet Lange Erlen und der Grenze zur Gemeinde Riehen. Es ist der grösste Stadtteil von Basel und verfügt über den höchsten Grünflächenanteil aller Kleinbasler Quartiere. Die Einwohnerdichte ist mit 9301 Einwohnenden pro Quadratkilometer im Verhältnis zu anderen Quartieren jedoch sehr tief. Mit einem hohen Anteil an Einfamilienhäusern und Genossenschaftswohnungen und einem geringen Anteil an kleinen Wohnungen unterscheidet es sich wesentlich von den anderen Kleinbasler Quartieren.

Viele Quartierbewohnende leben bereits seit etlichen Jahren hier. Zurzeit findet ein Generationenwechsel statt, weshalb die hohe Zahl an Seniorinnen und Senioren langsam etwas zurückgeht.

DREI WOHNBEZIRKE

Das Quartier Hirzbrunnen ist in drei Wohnbezirke unterteilt: Im südlichen Teil des Quartiers liegt Kleinriehen-Süd mit etwas mehr als 3400 Einwohnenden. Bezeichnend für diesen Teil des Hirzbrunnens sind die vielen Genossenschaftswohnungen und die Nähe zum Rhein. In der Mitte liegt Kleinriehen-Nord mit rund 2550 Einwohnenden und dem Claraspital. Zwischen den vielen Genossenschafts-Reiheneinfamilienhäusern befinden sich ein paar grosse Eigenheime mit Umschwung. Das Claraspital im Zentrum dieses Teils gibt dem Gebiet mit seinem grossen öffentlichen Garten etwas Majestätisches und trägt zur hohen Wohnqualität bei.
Nördlich, durch eine Tramlinie vom Rest abgetrennt, liegt das Eglisee-Quartier mit 2760 Einwohnenden, welches von der Bevölkerung umgangssprachlich «Schoren» genannt wird.

SCHOREN

Hier stehen viele grosse Mehrfamilienhäuser zwischen ein paar Genossenschaftssiedlungen, Überbauungen mit Eigentumseinfamilienhäusern und dem Gartenbad Eglisee. Durch die Umnutzung eines Büroareals der Novartis AG entstand zwischen 2014

und 2019 mitten im Wohngebiet Schoren neuer Wohnraum für rund 800 Personen, in Form von Eigentumswohnungen, Einfamilienhäusern und Mietwohnungen. Dadurch änderte sich die Bevölkerungszusammensetzung wesentlich.

BEVÖLKERUNGSSTRUKTUR DES SCHORENQUARTIERS

Ursprünglich wohnten im Schoren vorwiegend Schweizer Familien der unteren und mittleren Mittelschicht. Im Laufe der Zeit bezogen in den Mehrfamilienhäusern immer mehr Familien mit Migrationshintergrund den günstigen Wohnraum, während die verbleibenden Schweizerinnen und Schweizer das Pensionsalter erreichten. Mit der Quartierentwicklung entstand Wohnraum im mittleren bis oberen Preissegment, bildungsnahe Schweizer Familien oder Expats zogen zu, und die soziale Durchmischung veränderte sich.

Opfer der Gentrifizierung

Als Folge davon werden nun aber zwei Hochhäuser totalsaniert, und rund 400 Personen verlieren ihre Wohnung. Davon sind besonders Familien mit Migrationshintergrund und viele Seniorinnen und Senioren betroffen, die bereits seit dem Erstbezug vor 60 Jahren dort wohnen und gut in die Nachbarschaft eingebunden sind. ■

Die Zielgruppen

Viele Menschen im vierten Lebensalter fallen durch die Maschen des sozialen Netzes.

VIERTES LEBENSALTER

Die primäre Zielgruppe sind Seniorinnen und Senioren im vierten Lebensalter, die noch zuhause leben. Das vierte Lebensalter lässt sich nicht durch eine spezifische Altersgrenze vom dritten unterscheiden. Vielmehr ist der Zustand der Person entscheidend: Menschen im vierten Lebensalter sind physisch, psychisch und/oder kognitiv eingeschränkt, leben aber trotzdem vielfach noch in den eigenen vier Wänden. Viele leben in Armut, mit chronischen Krankheiten, mit Demenz oder mit einer psychischen Erkrankung. Menschen mit Migrationshintergrund finden zudem oft aufgrund sprachlicher oder kultureller Hürden kaum Anschluss.

VEREINSAMT UND «UNSICHTBAR»

Die Mehrheit der Seniorinnen und Senioren im vierten Lebensalter sind Frauen, die durch den Tod ihres Partners alleinstehend geworden sind. Einige haben keine Kinder, andere haben den Kontakt zu den Kindern verloren; die Kinder leben zu weit weg, um Betreuungsaufgaben übernehmen zu können, oder sie sind mit dieser anspruchsvollen Aufgabe überfordert. Die eingeschränkte Mobilität macht es zudem schwierig, Freundschaften ausserhalb des Quartiers zu pflegen, und die kognitiven Einschränkungen verunmöglichen oft eine ausgeglichene Beziehung zu den Nachbarinnen und Nachbarn. Weiter sind die meisten Seniorinnen und Senioren im vierten Lebensalter kaum in der Lage, neue Medien zu nutzen und finden Informationen im Internet deshalb nicht.
All diese Faktoren führen dazu, dass es den Menschen der Fundus-Zielgruppe an Information fehlt und sie auf sich allein gestellt sind. Wegen ihren Einschränkungen können sie nicht mehr auf das reichhaltige Angebot an Kursen, Beratungen und kulturellen Aktivitäten zurückgreifen, welches die Stadt Basel jüngeren Seniorinnen und Senioren bietet. Sie sind vom gesellschaftlichen Leben ausgeschlossen, und sich Hilfe zu organisieren, wird eine unüberwindbare Herausforderung. Da sie durch ihre Einschränkungen viel weniger im öffentlichen Raum unterwegs sind und viel mehr Zeit alleine zuhause verbringen, werden sie unsichtbar und schwer erreichbar; niemand weiss, wo sie sich «verbergen».

> «Die eingeschränkte Mobilität macht es schwierig, Freundschaften ausserhalb des Quartiers zu pflegen.»

JÜNGERE SENIORINNEN UND SENIOREN

Die sekundäre Zielgruppe besteht aus Menschen im dritten Lebensalter (über 65 Jahren), die nach wie vor aktiv, vital und mobil sind. Auch sie dürfen bei Bedarf von all den Angeboten profitieren. Quartierbewohnende jeden Alters, die ihre Nachbarinnen und Nachbarn im vierten Lebensalter betreuen, können die Angebote zu ihrer Entlastung nutzen. ■

Der Verein FUNDUS BASEL

MOBILE ALTERSARBEIT IM QUARTIER

Ein Netzwerk aus Institutionen aus den Bereichen Alter, Migration und Armut beschäftigt sich in Zusammenarbeit mit der Stellenleiterin seit 2017 mit der Thematik «unsichtbare» alte Menschen. Mit der zunehmenden Zahl an Einpersonenhaushalten wächst diese Personengruppe stetig. Vereinsamung, häufige Spitaleintritte, Verwahrlosung, Verbeiständung und schlussendlich verfrühte, kostspielige Altersheimeintritte sind Konsequenzen davon.

Den Netzwerkorganisationen ist bewusst, dass sie einen Grossteil der Seniorinnen und Senioren im vierten Lebensalter mit ihrer täglichen Arbeit nicht erreichen und diese folglich oft unterversorgt sind. Deshalb wurde im Jahr 2019 der Verein Fundus Basel gegründet. Er hat zum Ziel, die schwer erreichbaren, vulnerablen Seniorinnen und Senioren zu erreichen und sich in besonderem Masse um die «unsichtbaren» alten Menschen zu kümmern. Um dieses Ziel zu erreichen, ist die Stellenleiterin und soziokulturelle Animatorin Nicole Tschäppät im Quartier unterwegs.

Aufsuchende Arbeit

Durch Gespräche auf der Strasse, in Einkaufsläden oder an Tramhaltestellen kommt Nicole Tschäppät – direkt oder indirekt – mit alten Menschen in Kontakt, die zurückgezogen leben. Arbeitsansätze, wie sie bei der mobilen, aufsuchenden Arbeit in den Bereichen Kinder, Jugendliche, Armutsbetroffene oder Suchterkrankte selbstverständlich sind, finden beim Verein Fundus Basel auch Anwendung bei den älteren Menschen. Für die Vermittlung von Hilfestellungen greift sie auf Freiwillige aus dem Quartier, auf eine Übersetzerin und auf professionelle Fachpersonen aus den verschiedenen Institutionen zurück.

EINZUGSGEBIET

Laut Statuten ist Fundus Basel ein in der Stadt Basel aktiver Verein; durch sein Netzwerk aus Basler Altersinstitutionen ist er hier fest verwurzelt. Aufsuchend ist Fundus Basel allerdings zurzeit ausschliesslich im Wohngebiet Schoren tätig. Die Stellenleiterin hat hier vor der Vereinsgründung ein Projekt geleitet, aus dem heraus die Altersarbeit entstand. Der vorläufige Fokus auf den Schoren ist vor allem den beschränkten Ressourcen geschuldet.

Die Konzentration auf den Schoren ist sinnvoll, weil der Altersanteil hier besonders hoch ist, und weil bereits Kontakte zu vielen Quartierbewohnenden aller Altersstufen bestehen. Einer der regelmässig «bespielten» Standorte liegt jedoch so, dass auch Personen aus anderen Teilen des Quartiers erreicht werden. Zudem entstehen durch Mundpropaganda und Veranstaltungen Kontakte zu Seniorinnen und Senioren aus anderen Quartieren.

NETZWERK

Das Netzwerk besteht zurzeit aus 35 Organisationen, die sich um gesundheitliche, soziale, finanzielle, rechtliche und wohnrelevante Aspekte kümmern (Stand: November 2021, siehe auch Seite 24). Sie sind davon überzeugt, dass ein Teil ihrer Arbeit nur mithilfe der mobilen Altersarbeit möglich ist. Die Fachpersonen sehen einen hohen Nutzen im Austausch innerhalb des Netzwerks und in der aufsuchenden Arbeit; sie stehen überzeugt hinter dem Verein. Laufend stossen neue Organisationen dazu; unter www.fundus-basel.ch/netzwerk sind alle aktuellen Partnerorganisationen aufgeführt.

ORGANISATION

Um keine Organisation aus dem Netzwerk auszuschliessen, ist die Zugehörigkeit explizit an keine finanzielle Leistung oder Vereinsmitgliedschaft gebunden. Teil des Netzwerks sind die Organisationen allein durch ihre Teilnahme an den Treffen; die gute Zusammenarbeit ist den Fundus-Verantwortlichen wichtiger, als möglichst viele Mitgliederbeiträge zu generieren. Diese machen einen verschwindend kleinen Teil der Finanzierung aus. Eine aktive Mitglieder-Akquirierung stand also lange Zeit nicht im Vordergrund.

Dennoch ist Fundus Basel ein wachsendes Gefäss: Um den Verein finanziell zu unterstützen, wollten im Lauf der Zeit immer mehr Seniorinnen und Senioren Mitglied werden. Gleichzeitig erkannten der Vor-

Zeittafel 2017–2022

Bisherige Meilensteine

Sommer 2017	Erstes Netzwerktreffen
seit 2018	dreimal jährliche Netzwerktreffen
Herbst 2018	Erste öffentliche Veranstaltungsreihe «Selbständig im Alter» im Schoren/Hirzbrunnen
Sommer 2019	Konzeptarbeit für Fundus Basel
ab September 2019	Anstrengungen zur finanziellen Sicherung für die Betriebsjahre 2020–2021
November 2019	Vereinsgründung
Februar 2020	Finanzierung Betriebsjahr 2020 gesichert
März 2020	Anstellung der Stellenleiterin Nicole Tschäppät (30 %)
Juli 2020	– Finanzierung Betriebsjahr 2021 gesichert – Erhöhung der Stellenprozente der Stellenleitung auf 60 %
August 2020	Start der aufsuchenden Arbeit
Januar 2021	Mehrsprachige Broschüre «Organisationen stellen sich vor», gefördert durch die Age-Stiftung
Februar 2021	– Anstellung einer Übersetzerin – Stellungnahme zur neuen Altersvision des Gesundheitsdepartements Basel-Stadt, mitunterzeichnet von diversen Organisationen
März 2021	Bürobezug
August 2021	Sicherung der Finanzen für das Betriebsjahr 2022
Dezember 2021	Schoren/Hirzbrunnen-Quartier: Adventskalender «Bewegter Advent»

Planung 2022

seit Frühling 2021	Anstrengungen zur finanziellen Sicherung für die Betriebsjahre 2022–2025
Januar 2022	Start monatliches informelles Netzwerk-Mittagessen
ab Januar 2022	Monatlicher Begegnungsort «Kafichranz Frieda & Franz» im Matthäus-Quartier
Frühling 2022	Erste Durchführung der Veranstaltungsreihe «Selbständig im Alter» im Matthäus-Quartier

Kurzporträt Stellenleiterin Nicole Tschäppät

Nicole Tschäppät ist soziokulturelle Animatorin FH, Initiantin und Stellenleiterin des Fundus Basel – Verein für soziokulturelle Altersarbeit. Nach fast 15 Jahren Berufserfahrung an verschiedenen Stellen im sozialen Bereich ist sie seit 2013 in der Quartierarbeit tätig und hat ihr berufsbegleitendes Studium zur Soziokulturellen Animatorin FH Anfang 2017 abgeschlossen.

Nach zwei Jahren in einem Quartiertreffpunkt und dem berufsbegleitenden Praktikum im Stadtteilsekretariat Kleinbasel leitete sie von 2016 bis 2019 erfolgreich das Projekt «Quartierarbeit Schoren/Hirzbrunnen», welches die Quartierentwicklung im Schoren begleitete. Aus diesem Projekt ging 2019 der Verein Fundus Basel hervor.

In ihrer Freizeit engagiert sich Nicole Tschäppät im Verein Matthäusmarkt, liest und gärtnert gerne, beschäftigt sich mit politischen Themen und setzt sich für den Direktverkauf von Gemüse und Früchten ein, indem sie Bauern Lebensmittel abkauft und sie in ihrem privaten Netzwerk weitergibt.

stand und die Stellenleiterin im Prozess der Sicherung der langfristigen Finanzierung, welchen positiven Einfluss Organisationen als verbindliche Mitglieder haben können. Durch ihre Mitgliedschaft bekennen sie ihre Verbindung mit Fundus Basel öffentlich und bestärken seine Arbeit. Deshalb entschloss sich der Vorstand im Frühling 2021, doch Privatpersonen und Organisationen als Mitglieder aufzunehmen.

Der Vorstand

Der Vereinsvorstand setzt sich aus zwei Seniorinnen und zwei Fachpersonen aus dem Netzwerk der Altersinstitutionen zusammen. In die Gründung waren vier Vorstandsmitglieder involviert. Inzwischen ist ein Gründungsmitglied altershalber zurückgetreten, und ein neues Vorstandsmitglied ist dazugestossen. Es ist geplant, an der Mitgliederversammlung 2022 zwei weitere Vorstandsmitglieder aufzunehmen.

TRÄGERSCHAFT UND FINANZIERUNG

Im September 2019, unmittelbar nach der Fertigstellung des Fundus-Konzeptes, reichte Nicole Tschäppät die Finanzierungsgesuche bei verschiedenen Stiftungen und beim Gesundheitsdepartement des Kantons Basel-Stadt ein. Letzteres zeigte sich bereit, drei Teilprojekte für zwei Jahre mit insgesamt 10 000 Franken zu unterstützen. Von den 15 angefragten Stiftungen sagten im Verlauf der nächsten elf Monate fünf Stiftungen zu. Durch die späten Rückmeldungen erhielt die Stellenleiterin ihren Arbeitsvertrag erst Ende Februar 2020. Noch erlaubte die finanzielle Situation nur ein Stellenpensum von 30 % für den Zeitraum März bis Dezember 2020.

Im April 2020 wurden zusätzlich zehn Firmen für einen Gönnerbeitrag angefragt. Fünf Firmen lehnten ab, von fünf weiteren kam nie eine Rückmeldung. Trotz der äusserst schwierigen Aussichten gaben der Vorstand und die Stellenleiterin nicht auf. Das Durchhaltevermögen zahlte sich im Juli 2020 aus, als weitere Stiftungen ihre Mitfinanzierung zusagten. So konnten die Stelle auf 60% erhöht und der Vertrag bis Ende 2021 verlängert werden.

Betrieb bis Ende 2021 gesichert

Dank grosser Anstrengungen und Durchhaltewillen sind die ersten zwei Betriebsjahre also finanziell gesichert. Fundus Basel wird in den Jahren 2020 und 2021 von acht Stiftungen, dem Gesundheitsdepartement und einer Firma getragen. Vier Stiftungen beteiligen sich an den allgemeinen Betriebsausgaben, wie Löhne und Infrastruktur. Vier Stiftungen, das Gesundheitsdepartement und die Gönnerfirma übernehmen die Kosten kleiner Teilprojekte, wie dem «Kafichranz Frieda und Franz», der Veranstaltungsreihe «Selbständig im Alter», dem «Bewegten Advent» und die Arbeit der Übersetzerin (vgl. Kapitel Angebot, Seiten 8–10). Die Age-Stiftung ist in den Jahren 2020 und 2021 eine bedeutende Finanzierungspartnerin des Vereins.

Unsicherheit als stete Begleiterin

Für die Weiterführung der aufsuchenden Altersarbeit ab 2022 steht die Stellenleiterin bereits seit Frühling 2021 im Kontakt mit dem Gesundheitsdepartement und Politikerinnen und Politikern. Zudem ist sie erneut auf der Suche nach Stiftungsgeldern

für die weiteren Betriebsjahre. Die Finanzierung ihrer 60%-Stelle für das Betriebsjahr 2022 ist seit November 2021 gesichert. Ob die Arbeit, wie seit Langem geplant, endlich auch im Matthäus-Quartier umgesetzt werden kann, ist leider noch fraglich. ■

Das Angebot

Sich informieren und andere Menschen aus dem Quartier treffen – soziale Teilhabe bei einer der öffentlichen Fundus-Veranstaltungen.

AUFSUCHENDE ARBEIT

Rund einen Drittel ihres Arbeitspensums setzt die Stellenleiterin für die aufsuchende Arbeit im Quartier ein. Diese startete im August 2020. An strategisch sinnvollen, hoch frequentierten Standorten ist sie mit einem Prospektständer, der auf einem Fahrradanhänger montiert ist, anzutreffen und kommt mit Seniorinnen und Senioren in Kontakt. Diese fassen unterschiedlich schnell Vertrauen und erzählen der Stellenleiterin allmählich von ihren Lebensumständen, Sorgen und Ängsten. Im Gespräch werden nach Möglichkeit erste Hilfsangebote besprochen oder Termine für einen Hausbesuch oder ein Telefongespräch vereinbart.

Die aufsuchende Arbeit ist zugleich eine gute Möglichkeit, auch Seniorinnen und Senioren ohne akutes Anliegen über bestehende Angebote zu informieren. Sie nehmen das Infomaterial mit, das für sie von Interesse ist, und im persönlichen Gespräch werden Fragen geklärt.

BEZIEHUNGSARBEIT

Die umfassende Beratung von vulnerablen Seniorinnen und Senioren funktioniert nur, wenn ein Vertrauensverhältnis aufgebaut ist. Deshalb investiert die Stellenleiterin viel Zeit in die Beziehungsarbeit, sei dies bei der aufsuchenden Arbeit, per Telefon, durch persönliche, handgeschriebene Postkarten oder bei Hausbesuchen. Immer wieder sucht sie den Kontakt zu Personen, bei welchen sie Unterstützungsbedarf vermutet, und signalisiert die Bereitschaft, zu helfen.

HAUSBESUCHE UND BERATUNG

Das eigene Zuhause ist der ideale Ort, um Dinge zu besprechen, die nicht für die Öffentlichkeit gedacht sind. Deshalb bieten Hausbesuche den idealen Rahmen, die Lebensumstände einer Person umfassend zu klären. Der Zustand der Wohnung oder wie sich eine Betroffene in ihrer Wohnung bewegt, geben dabei genauso Auskunft wie das Gespräch selbst. Im Gespräch können in Ruhe alle Aspekte des Lebens angesprochen und diskutiert und die gewünschten Massnahmen eruiert werden. Zudem erspart der Hausbesuch der vulnerablen Person den oft unüberwindbaren Weg zur Fachstelle.

TRIAGE

Neben dem eigentlichen Erreichen vulnerabler Menschen hat ihre Zuweisung an die entsprechenden Organisationen einen sehr hohen Stellenwert. Fundus Basel hat nicht die Aufgabe, Unterstützung zu leisten, die andere Organisationen anbieten, sondern die Seniorinnen und Senioren zu finden und direkt an das passende Angebot zu vermitteln. Damit bleiben die Ressourcen für weitere, neue Klientinnen und Klienten frei.

TERMIN-VEREINBARUNG UND -BEGLEITUNG

Vor allem kognitiv eingeschränkte Personen, aber auch Seniorinnen und Senioren mit verminderten Energieressourcen sind ausserstande, Termine mit Fachstellen

selber zu vereinbaren. In solchen Fällen übernimmt die Stellenleiterin diese Aufgabe und ist auf Wunsch auch beim Erstgespräch mit der Organisation dabei.

KOORDINATION MIT ORGANISATIONEN

Die Lebensumstände der vulnerablen Seniorinnen und Senioren bedürfen vielfach Dienstleistungen mehrerer Organisationen gleichzeitig. Um diese gut zu koordinieren und abzusprechen, tritt die Stellenleiterin mit der Erlaubnis der Betroffenen mit den involvierten Fachpersonen in direkten Austausch.

ARBEIT MIT ÜBERSETZERIN

Um allen Betroffenen gerecht zu werden, ist die Arbeit mit Dolmetschenden unverzichtbar. Im Hirzbrunnen wohnen vor allem Migrantinnen und Migranten aus Italien, Spanien, Portugal, der Türkei und dem Kosovo. Mit Menschen aus Italien, Spanien und Portugal kann sich die Stellenleiterin dank ihrer Fremdsprachenkenntnisse verständigen. Die meisten Personen aus dem Kosovo scheinen das Rentenalter noch nicht erreicht zu haben.

Für die vielen türkischsprachigen Senioren und Seniorinnen hat Fundus Basel im Februar 2021 eine Übersetzerin angestellt, die bei Hausbesuchen und bei der aufsuchenden Arbeit dabei ist und Betroffene zu den Organisationen begleitet. Sie hat Erfahrung in der Arbeit mit alten Menschen. Ihre Aufgabe besteht ausschliesslich in der Übersetzung des Gesprächs zwischen der hilfesuchenden Person und der Stellenleiterin oder den Mitarbeitenden der Organisationen. Nur selten entstehen Situationen, in denen kulturelle Unterschiede zum Tragen kommen, und sie zwischen den Kulturen vermitteln muss.

Da Fundus Basel Senioren und Seniorinnen generell als eigenständige Personen respektiert, greift die Stellenleiterin nur auf die Übersetzungsdienste der Angehörigen zurück, wenn es von den Betroffenen explizit gewünscht wird. Bei Töchtern und Söhnen besteht nämlich die Gefahr, dass sie nicht nur übersetzen, was die Eltern ausdrücken, sondern dass sie auch eigene Anliegen als die Anliegen ihrer Eltern formulieren. Hinzu kommt, dass die Betroffenen nicht alle Sorgen vor ihren Kindern ausbreiten wollen. Eine unabhängige Übersetzerin trägt diesem Umstand Rechnung.

NACHBARSCHAFTSHILFE

Wo möglich vermittelt Fundus Basel Nachbarschaftshilfe von Personen, die dem Verein bekannt sind. Damit die Kontakte langfristig funktionieren, achtet die Stellenleiterin darauf, nur Personen miteinander in Kontakt zu bringen, die menschlich gut zueinander passen. Durch die diversen Einschränkungen der Seniorinnen und Senioren ist eine Vermittlung von Freiwilligen jedoch eher selten möglich. In den meisten Fällen bringen die psychischen, physischen oder kognitiven Einschränkungen der Betroffenen Verhalten mit sich, die für Freiwillige zu herausfordernd sind und die Kompetenzen von Fachleuten erfordern.

NETZWERKARBEIT

Die Netzwerkarbeit ist nicht nur das Fundament, sondern auch das Triebwerk des Vereins. Die gute Zusammenarbeit mit den Fachleuten ermöglicht die schnelle Triage der Seniorinnen und Senioren zum richtigen Unterstützungsangebot, und der fachliche Austausch aller Organisationen macht den gemeinsamen Handlungsbedarf sichtbar.

Das Netzwerk trifft sich dreimal jährlich zum Austausch. Dadurch sind die Fachpersonen besser über die Angebote, Herausforderungen und neusten Entwicklungen der Organisationen informiert. Die Treffen ermöglichen aber auch neue Kooperationen, und die Fachleute arbeiten vermehrt Hand in Hand, was den Seniorinnen und Senioren zugutekommt.

ÖFFENTLICHE VERANSTALTUNGEN

Veranstaltungsreihe «Selbständig im Alter»

Die öffentliche Veranstaltungsreihe «Selbständig im Alter» war die erste Massnahme des Netzwerks, um die Zielgruppe besser zu erreichen. Nach den ersten zwei Netzwerktreffen im Jahr 2017 erarbeitete eine Projektgruppe aus Netzwerk-Fachpersonen das Konzept dazu (Stiftung Basler Wirrgarten, Evangelisch-reformierte Kirche Basel-Stadt, Pro Senectute beider Basel, Stiftung Hopp-la, Tagesbetreuung Egliseeholz, Sternenhof und Quartierarbeit Schoren/Hirzbrunnen). Im Herbst 2018 fand daraufhin die erste Durchführung der Reihe statt. Die drei Veranstaltungen im Quartier wurden von vielen Seniorinnen und Senioren sehr geschätzt, weshalb das Netzwerk Ende Jahr beschloss, sie mit neuen Themen im Herbst 2019 zu wiederholen. Seither sind sie fester Bestandteil im Fundus-Jahresprogramm und behandeln jedes Jahr drei neue Themen. Die Veranstaltungen finden immer im Herbst statt. Im Frühling werden sie vorbereitet und die Themen zusammengetragen; jeweils im Dezember werden die Anlässe retrospektiv ausgewertet, um für das nächste Jahr Anpassungen abzuleiten.

Die Veranstaltungen sind immer dreiteilig aufgebaut. Im ersten Teil halten ein bis zwei Fachpersonen einen Vortrag, der durch eine Frage- und Diskussionsrunde abgeschlossen wird. Im zweiten Teil können sich die Seniorinnen und Senioren auf einem kleinen, überschaubaren «Markt» über Angebote informieren und mit Fachpersonen ins Gespräch kommen. Natürlich passen die anwesenden Organisationen zum jeweiligen Thema. Der dritte Teil ist geprägt von Geselligkeit und Gemeinschaft. Bei kostenlosen Getränken und Kuchen kommen die Seniorinnen und Senioren mit anderen Personen aus dem Quartier ins Gespräch und können niederschwellig und unverbindlich mit Fachleuten in Kontakt treten. «Selbständig im Alter» bildet somit ein gutes Gefäss für die Informationsvermittlung und die soziale Teilhabe zugleich.

Kafichranz Frieda und Franz

Der «Kafichranz Frieda und Franz» wurde im 2018 an den Veranstaltungen «Selbständig im Alter» von den Seniorinnen und Senioren gewünscht. Diese schätzten den Austausch beim gemeinsamen Kaffee und Kuchen so sehr, dass sie sich dieses Angebot regelmässiger wünschten. Seit 2019 findet der Kafichranz deshalb in all jenen Monaten statt, in welchen keine «Selbständig im Alter»-Veranstaltungen geplant sind.

Er bietet den Seniorinnen und Senioren nicht nur eine niederschwellige Möglichkeit der sozialen Teilhabe und der Kontaktaufnahme mit neuen Personen aus dem Quartier, sondern bildet für die Stellenleiterin einen weiteren Ort für die Beziehungsarbeit. Da auch hier die Kosten für Getränke und Kuchen vom Fundus Basel übernommen werden, können Personen mit geringen finanziellen Mitteln ebenfalls teilnehmen.

Bewegter Advent

Im Dezember 2021 findet auf dem Schorenplatz erstmals der Adventsanlass «Bewegter Advent» statt. Während drei Wochen führen 19 Organisationen täglich kurze, gemeinsame Bewegungssequenzen (Tanz, Stafetten usw.) für Kinder und Senioren und Seniorinnen durch. Der Spass und der Austausch der Generationen stehen dabei im Zentrum.

Die Stiftung Hopp-la setzt sich für generationenverbindende Bewegungs- und Gesundheitsförderung ein und initiierte ursprünglich den «Bewegten Advent» in einem Grossbasler Stadtpark. Nicole Tschäppät steht seit 2016 mit der Stiftung in Kontakt und hatte mit ihr bereits vor der Fundus-Zeit ein Bewegungsangebot im Schoren lanciert. Nun organisiert sie hier im Auftrag der Stiftung den ersten «Bewegten Advent».

WEITERE TÄTIGKEITEN

Politische Arbeit

Da Soziale Arbeit immer auch politische Arbeit ist, setzt sich die Stellenleiterin mit dem Vorstand auf politischer Ebene für die Anliegen ihrer Zielgruppe ein. Durch die verminderte Sichtbarkeit der Zielgruppe haben die vulnerablen Senioren und Seniorinnen und ihre Anliegen bisher von Politik und Verwaltung leider wenig Aufmerksamkeit erhalten. Um dies zu ändern, nimmt die Stellenleiterin an diversen Workshops und Veranstaltungen teil, vermittelt Interviewpersonen aus ihrer Zielgruppe und steht selbst für Interviews aller Art zur Verfügung.

Partizipation

Um die Partizipation von schwer erreichbaren Senioren und Seniorinnen trotz ihrer Einschränkungen zu ermöglichen, hat die Stellenleiterin auch ein offenes Ohr für bauliche Anliegen im öffentlichen Raum und leitet diese an das Stadtteilsekretariat Kleinbasel weiter. Dieses wirkt als Bindeglied zwischen der Bevölkerung und der Verwaltung und setzt sich für lebenswerte Quartiere ein. Die Zusammenarbeit ermöglichte im Schoren bereits die Implementierung eines neuen Fussgängerstreifens, einer Sitzbank an der Busstation und besserer Beleuchtung an einer Tramhaltestelle, was die Mobilität der Senioren und Seniorinnen erleichtert. ■

Die Kommunikationsmittel der jeweiligen Veranstaltungen gleichen sich von Jahr zu Jahr – unverwechselbar und wiedererkennbar.

Durchschnittliches Mengengerüst pro Woche

Aufsuchende Arbeit im Quartier:

20 Personen
davon etwa 10 italienisch- oder türkischsprachig

Triage zu Organisationen:

5 Personen

2 Hausbesuche
für längere Beratungsgespräche

1 Beratung
Kooperative Beratung mit Organisationen

Altersdurchschnitt der Klientinnen und Klienten

Schweizerinnen und Schweizer:

85 Jahre

Menschen mit Migrationshintergrund:

< 75 Jahre

FALLBEISPIEL

Herr Moser

Inoffizielles «Wahrzeichen» des Schoren-Quartiers: Die Männerpuppe auf dem Balkon einer Mietwohnung ist immer saisonal gekleidet.

Angebotsvermittlung

(Name geändert)

Im Sommer 2019 war Herr Moser mit dem Rollator auf dem Weg zum Einkaufen unterwegs, als er Nicole Tschäppät während ihrer aufsuchenden Arbeit begegnete. Im Gespräch erzählte sie ihm von der bevorstehenden Veranstaltung «Selbständig im Alter» und lud ihn dazu ein.

Wegen seiner stark eingeschränkten Mobilität holte der Fahrdienst der Tagesbetreuung Egliseeholz, Sternenhof ihn und seine Frau zuhause ab und brachte die beiden mit anderen Teilnehmenden an den Veranstaltungsort und danach wieder nach Hause. Von da an nahmen Herr und Frau Moser an allen Veranstaltungen teil, bis Frau Moser zuhause zusammenbrach und in der Folge ins Pflegeheim umziehen musste.

Kurz darauf kontaktierte Herr Moser die Stellenleiterin, weil er sich Sorgen um seine Ernährung machte. Da seine Frau für die Mahlzeiten zuständig gewesen war, hatte er nie gelernt zu kochen. Die Angefragte recherchierte deshalb auf seinen Wunsch hin Essensangebote und unterbreitete ihm diese bei einem Hausbesuch.

Beratung

Um neben der Mahlzeit auch gleichzeitig etwas sozialen Kontakt pflegen zu können, entschied sich Herr Moser für den Mittagstisch der Tagesbetreuung Egliseeholz. Noch während des Besuchs nahm Nicole Tschäppät mit der Verantwortlichen der Tagesbetreuung Kontakt auf und arrangierte den ersten Termin.

Bis Weihnachten 2020 nahm Herr Moser dreimal wöchentlich am Mittagstisch teil, dann war ihm der Zutritt wegen neuer Covid-19-Massnahmen plötzlich verwehrt. Nicht nur er nahm sofort Kontakt mit der Stellenleiterin auf, auch die Verantwortliche der Tagesbetreuung meldete sich sofort. Gemeinsam beschlossen sie, dass Herr Moser sein

Nachbarschaftshilfe

Beziehungspflege

Terminvereinbarung

Mittagessen bis auf Weiteres nach Hause geliefert bekommen sollte. Nicole Tschäppät kontaktierte deshalb Personen aus dem Quartier, die den Lieferdienst wöchentlich dreimal übernehmen würden.

Im April 2021 wurde Nicole Tschäppät von einem Mitarbeiter des Gesundheitsdepartements kontaktiert. Für einen Workshop zum Thema «Gesunde Ernährung für schwer erreichbare Senioren und Seniorinnen» war er auf der Suche nach betroffenen Senioren und Seniorinnen. Die Stellenleiterin vermittelte daraufhin Herrn Moser sowie vier weitere Teilnehmende und übernahm den Fahrdienst.

Hilfestellung

Einige Monate später fiel Herr Moser hin und musste mit einem Oberschenkelhalsbruch ins Krankenhaus eingeliefert werden. Zu aller Erstaunen erholte er sich gut davon und konnte nochmals nach Hause zurückkehren.

Doch bald realisierte er, dass seine Kräfte und seine psychische Verfassung nicht mehr ausreichten, um alleine zuhause leben zu können. Nicole Tschäppät nahm deshalb auf seinen Wunsch hin Kontakt mit der Abteilung Langzeitpflege auf und vereinbarte das Abklärungsgespräch, welches für den Eintritt ins Pflegeheim Voraussetzung ist. Sie begleitete ihn zum Termin mit der Verantwortlichen und erinnerte Herrn Moser an jene Aspekte, die er im Gespräch erwähnen wollte. Seine kognitiven Fähigkeiten hatten sich inzwischen massiv verschlechtert.

Begleitung

Nun lebt Herr Moser im Alters- und Pflegeheim und schätzt es sehr, wenn ihn die Stellenleiterin ab und zu anruft, da er selber nicht mehr imstande ist, jemanden anzurufen. Für ihn bleibt Nicole Tschäppät eine wichtige Bezugsperson.

Das Angebot sollte einen Bedarf abdecken

Erkenntnisse und Empfehlungen

- **Eine sorgfältige, umfassende Analyse zeigt konkreten Handlungsbedarf auf und verhindert den erfolglosen Einsatz von Ressourcen.**
- **Unterstützung der Initiative oder der Arbeit: Die Zusammenarbeit mit Fachleuten und Organisationen, die die Initiative stützen, vereinfacht den Start. Die Arbeit steht damit von Anfang an auf einem tragfähigen Fundament.**
- **Schritt um Schritt Erfahrungen sammeln: Es braucht zu Beginn kein grosses Konzept, sondern erste Erfahrungen, durch welche sich die Arbeit evaluieren und weiterentwickeln lässt.**

Dank fundierter Vorbereitung sind die Treffen heute fester Bestandteil der Quartier-Agenda.

Drei unabhängige Anfragen

Die Vorbereitungsphase des Vereins und der Geschäftsstelle Fundus Basel begann ungeplant im Jahr 2017, als die heutige Stellenleiterin von drei Organisationen kontaktiert und zur Situation von schwer erreichbaren Senioren und Seniorinnen in ihrem Quartier befragt wurde. Durch die voneinander unabhängigen Anfragen dreier Fachpersonen wurde Nicole Tschäppät auf das Problem der schwer erreichbaren Senioren und Seniorinnen aufmerksam und erkannte einen Handlungsbedarf. Sie selber war damals bereits in ihrer Funktion als Quartierarbeiterin im Schoren-Quartier unterwegs.

Bedarf eruiert

Um der Sache auf den Grund zu gehen, lud sie viele Organisationen aus dem Altersbereich zu einem Treffen ein und diskutierte mit ihnen die Herausforderungen im Zusammenhang mit vulnerablen Senioren und Seniorinnen. Die statistischen Zahlen sowie die Erfahrung aller teilnehmenden Fachpersonen belegten, dass ein Teil der Senioren und Seniorinnen nicht von ihren Angeboten profitieren konnte, weil die Betreffenden keine Kenntnis darüber hatten und über die herkömmlichen Informationswege nicht erreicht wurden. Es herrschte Einigkeit über die Notwendigkeit neuer Arbeitsansätze.

Erste Veranstaltungsreihe

Da es die Stärke der soziokulturellen Animation ist, neue Methoden zu entwerfen und anzuwenden, nahm sich Nicole Tschäppät der Anliegen der Fachpersonen an. Eine Projektgruppe aus Fachleuten des Netzwerks erarbeitete unter der Moderation der heutigen Stellenleiterin das erste, sehr einfache Konzept für die Veranstaltungsreihe «Selbständig im Alter». Mit den Veranstaltungen im Quartier konnten plötzlich erste vulnerable Senioren und Seniorinnen niederschwellig erreicht und informiert werden. Die Vermutung, dass diese Menschen im Quartier existieren und sie mit passenden Methoden auch erreicht werden könnten, hatte sich bestätigt. Dieser Erfolg ermutigte alle Beteiligten, weiterzumachen.

Erfolgversprechendes Hand-in-Hand

Noch dachte niemand daran, dass daraus der Verein Fundus Basel entstehen würde. Je länger desto mehr zeigte sich aber, dass das Netzwerk in Zusammenarbeit mit der heutigen Stellenleiterin für das Erreichen von schwer erreichbaren, vulnerablen Senioren und Seniorinnen erfolgversprechende Arbeit leisten könnte. Die Bottom-up-Zusammenarbeit der soziokulturellen Animation und der Bereiche der Altersarbeit stellte für alle einen Gewinn dar, den niemand mehr missen wollte.

Eigeninitiative, die sich lohnte

Durch die Zusammenarbeit mit dem Netzwerk motiviert, setzte sich die Stellenleiterin intensiv mit der Thematik «Alte Menschen» auseinander. Sie besuchte Tagungen und Veranstaltungen, las Studien und Bücher, beobachtete sorgfältig, versetze sich in die Situation der Zielgruppe, stellte viele Fragen und hörte Senioren, Seniorinnen und Fachleuten gut zu. Dadurch hatte sie sich bis im Sommer 2019 genügend Wissen erarbeitet, um ehrenamtlich ein Konzept zu schreiben und die benötigten Gelder zu generieren. Sie wollte die soziokulturelle Altersarbeit nicht nur weiterführen, sondern vor allem ausbauen und die Praxis der aufsuchenden sozialen Arbeit auch für alte Menschen anwenden.

Empfohlene Literatur

Weiterführende Informationen gibt der Ratgeber «Soziokulturelle Animation: Professionelles Handeln zur Förderung von Zivilgesellschaft, Partizipation und Kohäsion» von Bernhard Wandeler (Hochschule Luzern HSLU, Soziale Arbeit). ISBN 978-3-906413-77-8, Preis: Fr. 39.–

Aufbau nur dank viel Eigenleistung möglich

Erkenntnisse und Empfehlungen

- **Gründungs- und Vorstandsmitglieder müssen in erster Linie gut zusammenarbeiten können.**
- **Hilfreich ist, wenn die Gründungsmitglieder unterschiedliche Fähigkeiten mitbringen, die für die Vereinsarbeit relevant sind.**
- **Erfinden Sie das Rad nicht neu! Alle nötigen Unterlagen gibt es bereits als Vorlagen, die angepasst werden können.**
- **Der Aufbau und die Arbeit an sich sind ein steter (Lern-) Prozess. Lassen Sie sich nie durch Schwierigkeiten vom Weitermachen abhalten!**

Von der Idee bis zur Vereinsgründung
Im Sommer 2019 sass Nicole Tschäppät nach einer Seniorenveranstaltung mit der frisch pensionierten Sozialarbeiterin aus dem Quartier, Astrid Heinzer, und der Gerontologin aus dem Netzwerk, Flurina Manz, beisammen. Ein Herr hatte ihnen kurz zuvor von der Möglichkeit eines grosszügigen Unterstützungsbeitrags erzählt, der die drei Frauen nun träumen liess. Was, wenn sie den Unterstützungsbeitrag annehmen würden, und wie sollten sie die angefangene Arbeit damit fortsetzen? Aus der anfänglich eher scherzhaften Idee, man könnte ja einen Verein gründen, wurde ein ernster Gedanke. Zwei weitere Frauen waren bald von der spontanen Idee überzeugt und bereit, ihre Zeit und ihr Wissen einzubringen. Und obwohl aus dem ursprünglich versprochenen Unterstützungsbeitrag letztlich nichts wurde, gründeten sie im November 2019 den Verein Fundus Basel.

Statutenerarbeitung und Neuformierung
Die unterschiedlichen Fähigkeiten der Gründungsmitglieder vereinfachten die Vereinsgründung. Astrid Heinzer ist bereits Präsidentin eines anderen Vereins und kennt sich deshalb mit Vereinsstrukturen und -pflichten aus, Manuela Buchmeier berät beruflich Spitex-Betriebe bei der Gründung und hat viel Wissen zu betrieblichen Fragen. Chantal Candrian und Flurina Manz arbeiten beide in Organisationen im Altersbereich und können deshalb wesentlich zu inhaltlichen Themen beitragen. Die Diskussionen rund um die Erarbeitung des Vereinszwecks, der Statuten und des Reglements stärkten den Zusammenhalt des Vorstands und der Stellenleiterin. Kurzzeitig war auch ein Anwalt involviert, der bei den rechtlichen Aspekten Hilfe leistete.

Zeitintensives Fundraising
Parallel zur Vereinsgründung schickte Nicole Tschäppät das Konzept zusammen mit entsprechenden Fördergesuchen an verschiedene Stiftungen. Erst mit einer gesicherten Finanzierung würde es möglich sein, sie als Stellenleiterin anzustellen. Die Suche nach den nötigen Geldern ist ein langwieriger, mühsamer Prozess. Es erfordert viel Zeit und Ausdauer, sich mit dem Stiftungswesen vertraut zu machen und die Stiftungen zu finden, die für eine Finanzierung infrage kommen.

Lohnkosten als grösster Budgetposten
Die Budgetplanung ist nicht von der Personalplanung zu trennen. Da die Altersarbeit für die Stellenleiterin zur Herzensangelegenheit geworden war, erklärte sie sich bereit, ihr Arbeitspensum den vorhandenen Finanzen entsprechend anzupassen. Die ersten Monate war sie in einem 30%-Pensum angestellt, bevor zusätzliche Gelder eine Erhöhung auf 60 Stellenprozente ermöglichten. Um auch türkischsprachige Senioren und Seniorinnen erreichen zu können, wurde im Februar 2021 mit einem Pensum von drei Wochenstunden eine Dolmetscherin angestellt. Seit September 2021 entlastet eine Buchhalterin die Stellenleiterin durch einen monatlichen zweistündigen Einsatz.

Bürostandort
Durch die aufsuchende Arbeit fand der Beziehungsaufbau zu den Senioren und Seniorinnen und die Arbeit mit ihnen unabhängig eines Büros statt; die Bürosuche hatte nicht erste Priorität. Die vorhandenen Finanzen sollten zunächst für Personalkosten eingesetzt werden. Deshalb arbeitete die Stellenleiterin das erste Jahr im Homeoffice an ihrem privaten Computer. Erst als genügend finanzielle Mittel zur Verfügung standen, wurden geeignete Räumlichkeiten gesucht. Das bescheidene Mietangebot im Hirzbrunnen bot nichts Geeignetes, weshalb im März 2021 ein Büro im Matthäus-Quartier bezogen wurde. Da der Verein seine Arbeit auf das Matthäus-Quartier ausweiten möchte, ist dieser Standort für den Ausbau der Altersarbeit sehr gut gelegen.

Bilder: zVg

Der Fundus-Vereinsvorstand im Oktober 2021 (von oben links nach unten rechts):

Astrid Heinzer, Präsidium, Sozialarbeiterin FH, Gemeinde-Sozialdienste und Pro Infirmis, seit 2011 selbstständig mit Treuhandschaften für Seniorinnen und Senioren und Menschen mit Behinderung
Flurina Manz, Sozialarbeiterin FH, Gerontologin MAS; Leiterin Beratungsstelle im ATRIUM, Stiftung Basler Wirrgarten
Chantal Candrian, CAS Marketing, Kommunikation und Event Management; Leitung Marketing & Fachberatung, Home Instead
Manuela Buchmeier, Pflegefachfrau HF, selbstständig seit 2018, Inhaberin der Firma help4spitex

Hilfreiche Links

Statuten des Vereins Fundus Basel:
www.fundus-basel.ch/ueber-uns

Fachstelle für Vereine:
www.vitaminb.ch

Überzeugungskraft und eine «dicke Haut»

Erkenntnisse und Empfehlungen

- **Ausdauer und Mut: Wer aufsuchend arbeitet, exponiert sich und braucht Kommunikationstalent.**
- **Fachliches Rüstzeug: Ausbildung als soziokulturelle Animatorin und Erfahrung in der Projektleitung.**
- **Interdisziplinäres Team: Kollektives Wissen führt zum besten Ergebnis.**

Die Fähigkeit, vor Menschen hinzustehen, ist erfolgversprechender Faktor für eine Stellenleiterin.

Neuland aufsuchende Altersarbeit
In der Beurteilung der Bachelorarbeit der Stellenleiterin steht, dass sie mit ihrer Arbeit viel Mut bewiesen habe. Derselbe Mut hat sie wohl dazu bewogen, sich für die aufsuchende Altersarbeit zu engagieren. Denn, obwohl Fundus durch das Netzwerk und die motivierten Vorstandsfrauen gut aufgestellt war, braucht es einen grossen Durchhaltewillen, bis die Anliegen für die Menschen im vierten Lebensalter die verdiente Aufmerksamkeit in politischen Gremien erhalten, und sich die Arbeit in der Gesellschaft etabliert.

Risikobereitschaft, zu scheitern
Mut braucht auch der anhaltende Einsatz für die langfristige Finanzierung. Die Kontaktaufnahme mit Persönlichkeiten kostet die Stellenleiterin immer wieder Überwindung, und ihre Anliegen bei Personen zu deponieren, die gar nicht danach gefragt haben, ist oft unangenehm.
Nicht zuletzt braucht auch die aufsuchende Arbeit an sich Mut; nämlich, um sich zu exponieren, neue Methoden auszuprobieren und damit vielleicht sogar zu scheitern. Personen ohne Bezug zu vulnerablen Senioren und Seniorinnen können den Sinn der aufsuchenden Arbeit manchmal nicht erkennen und belächeln ihren Einsatz; da hilft eine dicke Haut und eine gewisse Portion Hartnäckigkeit.

Durchhaltevermögen
Eine weitere wesentliche Voraussetzung ist ein starkes Durchhaltevermögen. Nicht nur im herausfordernden Aufbauprozess, sondern auch bei der aufsuchenden Arbeit. Es gibt Tage, an denen nicht viel passiert, und man sich die Frage stellt, ob man wirklich zur richtigen Zeit am richtigen Ort sei.
Die aufsuchende Arbeit braucht auch viel Robustheit, um bei (fast) jedem Wetter draussen zu stehen und das Material von einem Ort zum anderen zu bringen. Und es braucht die Klarheit, um ein sich im Kreis drehendes Gespräch zugunsten anderer Personen beenden zu können.

Kommunikatives Fingerspitzengefühl
Die dritte wichtige Fähigkeit sind gute kommunikative Fertigkeiten. Der Gesprächsaufbau mit Seniorinnen und Senioren, mit Fachpersonen und Persönlichkeiten der Politik oder der Verwaltung erfordert viel Spontanität, Einfühlungsvermögen und Verhandlungsgeschick. Nachvollziehbare Argumente helfen, Personen von neuen Ideen zu überzeugen.
Bei der Netzwerkarbeit muss die Stellenleiterin neue Organisationen schnell ins Netzwerk einbinden und die Kommunikation zwischen den Fachpersonen fördern. Prozesse konsensorientiert zu moderieren und Veranstaltungen mit der Projektgruppe zu organisieren, gehören ebenfalls zu den wesentlichen Fähigkeiten.

Fachliches Rüstzeug
Die Stellenleiterin wurde bereits mehrfach von Personen kontaktiert, die ebenfalls Pionierprojekte aufbauen wollen. Der Aufbau fällt ihnen jedoch oftmals schwer, weil sie das nötige Fach- und Methodenwissen nicht besitzen. In diesen Gesprächen wird der Stellenleiterin wiederholt bewusst, wie wertvoll ihr Studium in soziokultureller Animation und ihre Erfahrung im Projektmanagement sind. Als soziokulturelle Animatorin FH ist sie als Leiterin von (Pionier-)Projekten gut ausgerüstet. Hinzu kommt, dass sie als Mitarbeiterin des Stadtteilsekretariats Kleinbasel bereits ein Pionierprojekt aufgebaut und geleitet hat und sich dort viel Praxiswissen über den Verwaltungsapparat und die politischen Strukturen aneignen konnte.

Hand in Hand mit der Sozialarbeit
In der täglichen Arbeit ist die Zusammenarbeit der Soziokulturellen Animation mit der Sozialarbeit wertvoll. Erstere ist stark im Erkennen von Handlungsbedarf, dem Erarbeiten innovativer Lösungen und dem Projektaufbau. Für die Einzelfallhilfe und zu den Fragen der Sozialversicherungen ist sie jedoch viel weniger gut ausgebildet als Sozialarbeitende. Die Stellenleiterin kann sich deshalb gut vorstellen, eine zweite Stelle mit einer Fachperson der Sozialarbeit zu besetzen.

Empfohlene Literatur

Erstgespräche in der sozialen Einzelfallhilfe
von Harro Dietrich Kähler,
ISBN 978-3-7841-1950-2

Soziale Arbeit im öffentlichen Raum
von Werner Thole, Peter Cloos, Friedrich Ortmann & Volkhardt Strutwolf (Hrsg.)
ISBN 3-531-14240-2

Mut zum Unperfekten

Erkenntnisse und Empfehlungen

- **Prioritäten setzen! Es lohnt sich, die Arbeit mit dem Nötigsten zu beginnen. Alles andere kann später organisiert werden.**
- **Ein Netzwerk bietet viele infrastrukturelle Ressourcen.**
- **Erreichbarkeit und Herzlichkeit sind wichtiger als die perfekte Infrastruktur.**
- **Flexibilität und Improvisationstalent bezüglich Veranstaltungs-Infrastruktur sind hilfreich. Der Mut zur Unperfektheit bewirkt oft eine gelöstere Grundstimmung.**

Die Infrastruktur bei der aufsuchenden Arbeit ist auf das Wesentliche reduziert.

Alles auf einem Veloanhänger
Die wichtigste Infrastruktur besteht aus dem Veloanhänger und dem «Flyerständer», dem Display für das Informationsmaterial. Damit kann Nicole Tschäppät ins Quartier zu den Senioren und Seniorinnen fahren und ist für diese gut erreichbar. Der spezielle Anhänger erregt zudem Aufmerksamkeit und ermöglicht einen einfachen Gesprächseinstieg.
Auf dem Anhänger befinden sich Unterlagen der Netzwerkorganisationen, ein Brett, das als Tisch dient, und ein paar Stühle. Da die Nachfrage an Getränken immer klein war, ersparte sich die Stellenleiterin bald das zusätzliche Gewicht. Ein «Umhang» für den Flyerständer ermöglicht die Arbeit auch bei unsicherem Wetter und schützt die Unterlagen bei der Fahrt.

Büro, Sitzungs- und Veranstaltungsräume
Erst in einem zweiten Schritt, März 2021, bezog Fundus ein Büro und erhielt eine offizielle Postadresse. Damit das Büro auch für gehbehinderte Menschen zugänglich ist, hat sich die Stellenleiterin für ebenerdige, barrierefreie Räumlichkeiten im Parterre entschieden. Es ist ein einfacher Raum, der gross genug ist für zwei bis drei Arbeitsplätze und einen Sitzungstisch für etwa zehn Personen.
Das Inventar wurde von diversen Seiten kostengünstig oder gar kostenlos zur Verfügung gestellt. Nur ein Drucker und ein Computer mussten neu beschafft werden. Das Büro vereinfacht die Vereinbarung von Sitzungen, weil immer ein Raum zur Verfügung steht, der die Privatsphäre gewährt.

Infrastruktur der Netzwerkorganisationen
Grössere Sitzungen wie das Netzwerktreffen finden in den Räumlichkeiten von Netzwerkorganisationen statt. Einige davon verfügen über Sitzungszimmer, die sogar für die Einhaltung der Covid-19-Massnahmen gross genug sind. Die Treffen in den Räumlichkeiten der Organisationen ermöglichen zudem allen einen erweiterten Einblick in deren Arbeit.

Zu Gast im Quartiercafé
Für öffentliche Anlässe sucht die Stellenleiterin jeweils die passendste Räumlichkeit im Quartier. Für die Veranstaltungsreihe «Selbständig im Alter» ist dies ein grosser Raum mit der Möglichkeit, darin nach dem Vortrag Kaffee und Kuchen zu geniessen. Durch verschiedene Umstände (unter anderem Covid-19) mussten bisher jedes Jahr neue Räumlichkeiten gefunden werden. Der «Kafichranz Frieda und Franz» findet hingegen seit Beginn im Quartiercafé «Café Tante» statt. Während der Schulzeit ist das Café geöffnet, in den Schulferien im Juli und im Dezember mietet Fundus das Café – eigens, um den «Kafichranz» darin durchzuführen. Neben der Grösse ist es vor allem wichtig, dass die Räumlichkeiten gut erreichbar und hindernisfrei sind.

Ein Tisch und ein Ständer für das Infomaterial

Improvisation und Flexibilität
Kissen für den Sitzkomfort, Lautsprecher, Mikrofon und Beamer werden oft bei Bedarf durch die Stellenleiterin organisiert. Tutti.ch, raumfinder.ch und andere Marktplätze sind oft willkommene «Fundgruben». Dabei gilt: Es muss nicht alles von Anfang an perfekt sein. Eine «unperfekte» Räumlichkeit oder Ausstattung kann bei Veranstaltungen durchaus emotionale Nähe schaffen: Die Kissenverteilung zu Beginn einer Veranstaltung bricht jedes Mal das Eis und sorgt für die ersten Lacher. Das Verteilen des Informationsmaterials, der «Soundcheck» der Lautsprecher oder das Stühlerücken zu Beginn einer Veranstaltung erzeugen oft auch eine gelöstere Stimmung bei allen Teilnehmenden.
Das A und O ist die Flexibilität; mit ihr lässt sich fast überall fast alles ermöglichen.

Gemeinsam mehr Effekt erzielen

Erkenntnisse und Empfehlungen

- **Gemeinsame Ziele fördern die Handlungsfähigkeit von Gruppen, sie geben die nötige Ausrichtung und Struktur.**
- **Je grösser der Gewinn für die einzelne Organisation, desto grösser die Bereitschaft, sich aktiv zu beteiligen.**
- **Effiziente Sitzungen mit einem klaren Ergebnis und pünktlichem Anfang und Ende stärken den Zusammenhalt und die Motivation.**
- **Das Netzwerk bringt vielseitige Ressourcen.**

Die dreiteilige Veranstaltungsreihe jeweils im Herbst – ein Ergebnis wirksamer Netzwerkarbeit.

Finden von Partnerorganisationen
Die Netzwerkarbeit des Vereins Fundus Basel hat angefangen, als Nicole Tschäppät 2017 alle Organisationen aus dem Altersbereich, die sie zu dem Zeitpunkt kannte, zu einem Treffen einlud. 13 Organisationen folgten der Einladung, um das Thema «schwer erreichbare Senioren und Seniorinnen» zu diskutieren. Darunter die Evangelisch-reformierte Kirche Basel-Stadt, die Stiftung Basler Wirrgarten, die Grauen Panther Nordwestschweiz, die Tagesbetreuung Egliseeholz, die Alzheimervereinigung beider Basel, die Pro Senectute beider Basel, das St. Elisabethen Alters- und Pflegeheim und die Stiftung Hopp-la.

Wachsendes, breit abgestütztes Netzwerk
Bereits das erste Treffen war für alle Beteiligten ein solch grosser Erfolg, dass das zweite Treffen umgehend geplant wurde. Seither wächst das Netzwerk grösstenteils wie von selbst. Dabei ist es wichtig, dass alle interessierten Organisationen, die einen Bezug zur Altersarbeit haben, am Netzwerk teilhaben dürfen. Immer wieder kommen auch Organisationen, wie das Beratungsnetz Basel, die OMNIA Flying Physios oder das HEKS-Projekt AltuM dazu, die eben erst entstanden sind. Die Zugehörigkeit ist an keine Bedingungen geknüpft. Es steht allen frei, wie intensiv sie sich einbringen.
Mit dem kollektiven Ziel, die schwer erreichbaren Seniorinnen und Senioren zu erreichen, entwickelte das Netzwerk schnell gemeinsame Pläne. Die Aufgabe der Stellenleiterin bestand hauptsächlich darin, die Kooperation des Netzwerks zu ermöglichen und zu begleiten. Sie brachte die fachlichen Ressourcen mit, die für den gemeinsamen Prozess essenziell waren, und hatte die zeitlichen Ressourcen für die Moderation des Netzwerks zur Verfügung. Die Institutions-Vertretenden schätzen effiziente, zielgerichtete Treffen und den intensiven fachlichen Austausch, was die Motivation steigert, regelmässig teilzunehmen.

Kooperationen initiieren
Ein weiterer positiver Aspekt des Netzwerks sind die vereinten Ressourcen. Jede Organisation hat nicht nur einen eigenen Schwerpunkt, sondern auch individuelle personelle und infrastrukturelle Ressourcen, auf die nach Möglichkeit alle zurückgreifen können. Ein praktisches Beispiel dafür ist die Veranstaltungsreihe «Selbständig im Alter»: Eine Organisation spendet Masken und Desinfektionsmittel, eine zweite übernimmt den Fahrdienst, die dritte verteilt die Flyer bei allen Ärzten und Physiopraxen in Kleinbasel, und die vierte stellt ihre Räumlichkeiten zur Verfügung.

Notwendigkeit des Kräftebündelns
Doch das Netzwerk schliesst noch eine weitere wesentliche Lücke: Die Situationen der zu betreuenden Personen werden immer öfter sehr komplex. Die Strategie «ambulant vor stationär» führt dazu, dass Seniorinnen und Senioren noch im hohen Alter vermehrt alleine zuhause leben, obwohl immer weniger von Angehörigen betreut werden. Die Zahl an vulnerablen Personen, die kognitiv, psychisch und/oder physisch eingeschränkt sind, und deshalb von Fachpersonen Unterstützung bei der Alltagsbewältigung benötigen, nimmt zu. Der Austausch und die enge Zusammenarbeit der Netzwerkorganisationen fördert das Vertrauen in die anderen Fachpersonen und steigert das Wissen über deren Angebote. Dadurch werden die Seniorinnen und Senioren schneller und zielgerichteter an die richtige Organisation verwiesen.

Empfohlene Literatur

Integrale Projektmethodik
Dieses Werk bietet nützliche Arbeitshilfen für alle, die Projekte leiten oder in Projekten mitarbeiten: Integrale Projektmethodik von Alex Willener und Annina Fritz (Hrsg.)
ISBN 978-3-906036-39-7

Präsent sein und Zeit lassen

Erkenntnisse und Empfehlungen

- **Die Arbeit mit den Seniorinnen und Senioren erfordert viel Zeit und Geduld.**
- **Auch ältere, einsame Menschen wollen sich ihre Freunde selbst aussuchen und werden ungern vermittelt.**
- **Die Selbstbestimmung der Zielgruppe muss bis zur letzten Konsequenz respektiert werden.**

Im persönlichen Gespräch erfährt Nicole Tschäppät die Bedürfnisse der Menschen im Quartier.

Bewährte Praxis der aufsuchenden Arbeit
Als Nicole Tschäppät mit den Vorstandsmitgliedern beschloss, den Verein Fundus Basel zu gründen, war schnell klar, dass sie so bald als möglich mit der aufsuchenden Arbeit im öffentlichen Raum beginnen würde. Als Leiterin des Projekts «Quartierarbeit Schoren/Hirzbrunnen» hatte sie bereits erfahren, wie viele Personen auf diese Weise erreicht werden können, die ansonsten nie ein Angebot nutzen. Sie war sich deshalb sicher, dass sie auch mit den unerreichten Seniorinnen und Senioren im öffentlichen Raum in Kontakt treten könnte.

Offenheit signalisieren und selber bestimmen lassen
Durch die wöchentliche Präsenz – mit dem Veloanhänger und Prospekteständer gut sichtbar – können die Seniorinnen und Senioren selbst bestimmen, wann sie ein Gespräch mit der Stellenleiterin beginnen möchten. Einige leben so zurückgezogen, dass sie froh sind, überhaupt mit jemandem sprechen zu können. Andere lassen sich Zeit und beobachten zuerst sorgfältig. Die Möglichkeit selbst zu entscheiden, fördert den Beziehungsaufbau zur Klientel. Durch ein freundliches «Grüezi» signalisiert die Stellenleiterin Gesprächsbereitschaft, was früher oder später alle zu einem Gespräch ermutigt.
Meist erfährt die Stellenleiterin in Gesprächen – über mehrere Wochen verteilt – immer mehr von den Lebensumständen der älteren Menschen. Erst nach und nach kann sie beratend zur Seite stehen oder bei einem Hausbesuch nicht nur die Gesamtsituation erfassen, sondern auf Wunsch auch Massnahmen einleiten.

Nicht optimale Situationen aushalten
Die Arbeit mit den Seniorinnen und Senioren erfordert viel Zeit und Geduld. Durch kognitive oder psychische Einschränkungen sind einfache Entscheidungen oft fast nicht mehr möglich. Personen mit einer Demenzerkrankung haben häufig irrationale Ängste, die es trotzdem ernst zu nehmen gilt, und ältere Menschen mit einer physischen Einschränkung hadern lange damit, dass sie ihren Haushalt nun nicht mehr selbstständig erledigen können.
Den eigenen Fragilisierungsprozess anzunehmen und immer wieder den Frieden mit ihm zu finden, ist eine grosse Herausforderung, die nur wenige problemlos bewältigen. Dienstleistungen werden deshalb meist erst angenommen, wenn der Leidensdruck hoch genug ist. Die Herausforderung der Stellenleiterin ist deshalb, den Umstand auszuhalten, bis die Seniorin oder der Senior für sich entschieden hat, dass nun der Zeitpunkt gekommen ist.

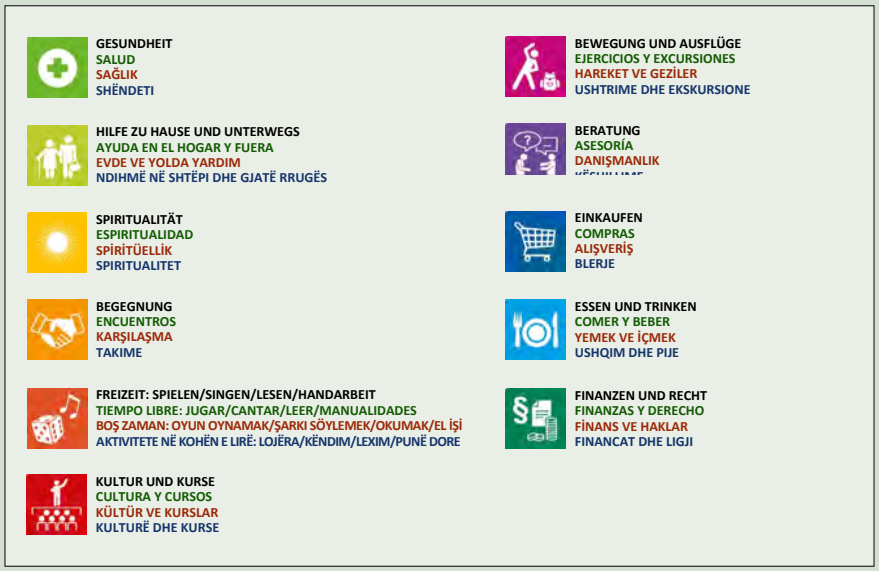
Beziehungsaufbau und langsame Annäherung
Unterstützung anzunehmen, erfordert viel Vertrauen vonseiten der Senioren und Seniorinnen gegenüber der Stellenleiterin. Um dieses Vertrauen aufzubauen, eignen sich Veranstaltungen wie «Selbständig im Alter» oder der «Kafichranz Frieda und Franz». Dort erhalten sie die Möglichkeit, die Stellenleiterin zu beobachten und kennenzulernen.
Doch nicht nur Personen, welche die Stellenleiterin bereits kennen, kommen zu den Veranstaltungen; oft sind es auch ältere Menschen, denen die Stellenleiterin noch unbekannt ist. Manchen fällt es einfacher, an einen Vortrag zu kommen, bei dem sie passiv dabei sein können. Der Vortrag gibt ihnen eine Legitimation «da zu sein» und erleichtert den Einstieg ins Gespräch. Andere sind mit dem Vortrag kognitiv überfordert und kommen lieber zum «Kafichranz». Auffällig ist, dass beim «Kafichranz» viele nicht mehr in der Lage sind, in Kontakt mit anderen Seniorinnen oder Senioren zu treten und nur mit der Stellenleiterin sprechen, die sie als Ansprech- und Fachperson anerkennen.

Früherer Fragilisierungsprozess bei Migrantinnen und Migranten
Die Arbeit mit älteren Menschen mit Migrationshintergrund ist oft nur in ihrer Muttersprache möglich; im Hirzbrunnen ist dies oft Türkisch oder Italienisch. Da Nicole Tschäppät Italienisch spricht, kann sie mit den italienischen Seniorinnen und Senioren problemlos kommunizieren. Für die türkisch-sprachigen Seniorinnen und Senioren arbeitet sie mit ihrer türkisch-sprachigen Mitarbeiterin zusammen (vgl. Seite 9). Weil die Lebenserwartung von Personen mit Migrationshintergrund weniger hoch ist als bei Schweizern und Schweizerinnen, setzt auch der Fragilisierungsprozess früher ein.

Klar, einfach und verständlich kommunizieren

Erkenntnisse und Empfehlungen

- Je kleiner die persönliche Welt wird, desto persönlicher muss der Kommunikationsweg sein.
- In den Kommunikationsmitteln grosse, gut lesbare Schrift und eine einfache Sprache verwenden.
- Wiederkehrende Veranstaltungen immer mit gleichem oder nur leicht verändertem Erscheinungsbild kommunizieren (Bildsprache, Layout, Farben usw.). Dies erhöht die Wiedererkennbarkeit und vermittelt Beständigkeit.



Elf Angebots-Kategorien, elf Symbole (Icons) und elf Bezeichnungen in vier Sprachen.

Persönliche Gespräche und Telefonanrufe
Die Finanzierung des Vereins war genau zu dem Zeitpunkt gesichert, als Covid-19 im März 2020 alle in den Lockdown zwang. Seniorinnen und Senioren wurden aufgefordert, möglichst zuhause zu bleiben. Umso besser, dass Nicole Tschäppät dank des Projekts «Quartierarbeit Schoren/Hirzbrunnen» bereits viele vulnerable Seniorinnen und Senioren persönlich kannte. In gezielten Telefonanrufen konnte sie die Befindlichkeiten der Zielgruppe eruieren und bei Bedarf Unterstützung organisieren. Hilfreich war dabei, dass sie auch viele Erwachsene und Jugendliche aus dem Quartier gut kennt und deshalb Personen vermitteln konnte, denen sie vertraut.

Informationen zu den Veranstaltungen
Anfang 2020 hatte Nicole Tschäppät im ganzen Schoren Flyer für den «Kafichranz Frieda und Franz» verteilt (ca. 1500 Adressen). Leider konnte der monatliche Anlass ab März wegen des Covid-Lockdowns nicht mehr durchgeführt werden. Als der Kafichranz im Sommer endlich wieder stattfinden durfte, verschickte die Stellenleiterin persönliche, handgeschriebene Postkarten an rund 25 Adressen, um die Seniorinnen und Senioren darauf hinzuweisen. Dies stiess auf so grosse Resonanz, dass die Stellenleiterin den Erinnerungs-Service weiterhin leistet und nun jeweils 10–20 persönliche Kafichranz-Postkarten verschickt.
Anfang September wurden im gesamten Hirzbrunnen-Quartier die Einladungen «Selbständig im Alter» verteilt (ca. 4500 Adressen).

Zentrales Kommunikationsmittel
Für die fremdsprachigen Seniorinnen und Senioren erstellte die Stellenleiterin zusammen mit dem Netzwerk eine mehrsprachige Broschüre in Deutsch, Spanisch, Albanisch und Türkisch. Darin sind die unterschiedlichen Angebote und Dienstleistungen aufgeführt und mit elf Handlungsfeldern als farbige Icons versehen. Dabei wurde die Stellenleiterin von Philipp Bürge (Hülle & Fülle) fachlich unterstützt; finanziert als zweckgebundener Förderbeitrag der Age-Stiftung.
In der Broschüre im Format DIN A5 steht jeder der 22 beteiligten Institutionen eine Seite zur Verfügung. Diese ist gegliedert in Kontaktangaben, Handlungsfelder-Icons und einen kurzen Text zum jeweiligen Angebot in den vier Sprachen. Da viele Organisationen über kein fremdsprachiges Material verfügen, und die Mitarbeitenden nur selten alle benötigten Sprachen sprechen, kann die Broschüre erste wesentliche Informationen vermitteln und die Hemmschwelle zur Kontaktaufnahme verringern.
Die Broschüre ist das Hauptinstrument im Kontakt mit den älteren Migranten und Migrantinnen; sie wird gezielt an Personen abgegeben, die eine Verwendung dafür haben. Institutionen, die die Broschüre bei sich auflegen möchten, dürfen diese bei Fundus Basel gegen Rechnung bestellen.

Zielgruppengerechte Kommunikation
Kommunikation übers Internet funktioniert mit Menschen im vierten Lebensalter kaum. Sogar Personen, die vorher in der Lage waren, das Internet zu nutzen, scheinen diese Fähigkeit im Fragilisierungsprozess zu verlieren. Je kleiner die persönliche Welt wird, desto persönlicher muss also der Kommunikationsweg sein.
Auffallend ist auch, dass ältere Menschen selten von sich aus aktiv auf die Stellenleiterin zukommen, sondern lieber auf die nächste Begegnung warten. Deshalb sind die aufsuchende Arbeit im öffentlichen Raum, die Hausbesuche, die persönlichen Postkarten und Telefongespräche so wichtig. Hier besteht der direkteste Draht zwischen Hilfesuchenden und Hilfeleistender. Dies macht die Kommunikation mit der Zielgruppe sehr zeitaufwendig und kostspielig. Anstelle von 30 Minuten für einen Eintrag im Internet oder einer Massenmail an alle Personen im Verteiler werden schnell 20 Minuten pro Gespräch benötigt.

Die Broschüre zum Herunterladen

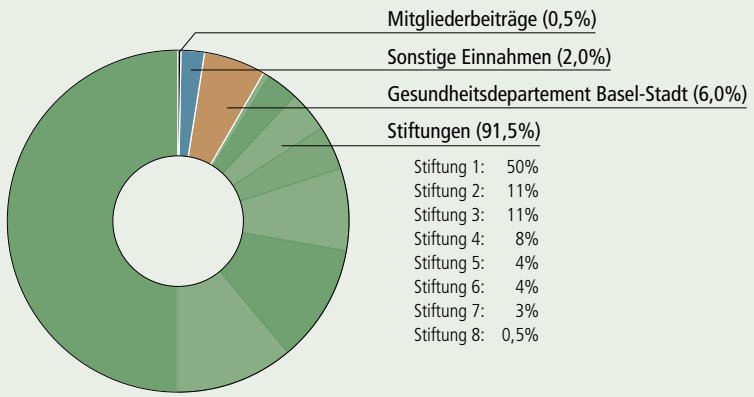
www.fundus-basel.ch/ueber-uns
unter > Medien > Links und Berichte

Individuelle Gesuche und lange Zeithorizonte

Erkenntnisse und Empfehlungen

- **Eine solide Finanzierung braucht Zeit. Die Suche nach den nötigen Geldern sollte so früh wie möglich aufgenommen werden. Viele Stiftungen brauchen für die Beantwortung mehrere Monate.**
- **Jedes Gesuch ist einzigartig. Vor der Einreichung eines Gesuchs sollten die Förderkriterien und der Stiftungszweck der Stiftungen genau studiert werden.**

Finanzierungsstruktur 2021



Zu 100 % auf Finanzbeiträge Dritter angewiesen: Fundus Basel generiert keine Einnahmen durch verrechnete Leistungen, da das gesamte Angebot für die Betroffenen und die Netzwerkorganisationen kostenlos ist.

Grundlage: ein solides Budget

Die erste grosse Herausforderung betreffend der Finanzierung ist die Budgetplanung. Die Budgetgliederung des Vereins Fundus Basel wurde mehrmals angepasst, bis die Stellenleiterin, der externe Buchhalter und die Revisoren damit zufrieden waren. Sie umfasst die übergeordneten Kontostellen Personal, Projekte, Öffentlichkeitsarbeit und Verwaltungskosten.

Der Personalaufwand ist in die Unterrubriken der unterschiedlichen Tätigkeiten der Stellenleiterin aufgeteilt und ihre Stellenprozente entsprechend zugeordnet. Im Bereich Projekte sind die vier Teilprojekte «Selbständig im Alter», «Kafichranz Frieda und Franz», die Netzwerkarbeit und «Bewegter Advent» aufgeführt. Der Bereich Öffentlichkeitsarbeit beinhaltet die klassischen Posten wie Website, Werbung, Druckkosten, Versand und grafische Gestaltung, während unter die Verwaltungskosten alle Kosten im Zusammenhang mit den Büroräumlichkeiten fallen.

Handlungsspielraum einrechnen

Bei der Budgetplanung ist es sinnvoll, ja ratsam, sowohl ein «Must have»- als auch ein «Nice to have»-Szenario zu skizzieren, damit man bei einer nicht vollständigen oder sofortigen Finanzierung trotzdem handlungsfähig bleibt. So entspricht beispielsweise das aktuelle Lohnniveau der Stellenleitung noch nicht dem avisierten, branchenüblichen Niveau. Deshalb wurde die Möglichkeit einer Vertrags- und Lohnanpassung bei besserer Finanzlage protokollarisch festgehalten.

Finanzierungsstruktur

Der Verein Fundus Basel wird zurzeit zu 91,5% durch acht Stiftungen finanziert. Davon sind 22% für die vier Teilprojekte zweckgebunden. Der Kanton finanziert mit seinen Projektbeiträgen rund 6%; diese Mittel sind ebenfalls zweckgebunden («Selbständig im Alter», «Kafichranz Frieda und Franz» sowie die Netzwerkarbeit). Knapp 2% des Budgets erhielt Fundus Basel von einer Firma, durch die Mithilfe beim Workshop «E Guete z'Basel» des Gesundheitsdepartements Basel-Stadt sowie von Home Instead Seniorendienste Schweiz AG, die die Einnahmen eines Quartierflohmarktes gespendet hat.

Da die Vereinsmitgliederbeiträge mit 20 Franken pro Mitglied sehr tief sind, fallen sie im Gesamtbudget mit weniger als einem Prozent kaum ins Gewicht. An der Generalversammlung 2022 wird jedoch der Mitgliederbeitrag für Institutionen voraussichtlich angehoben.

Gezielte Finanzierungsanfragen

Viele der Stiftungen haben individuelle Gesuchsformulare und Auflagen zur Einreichung, was für jedes Gesuch einen erheblichen Aufwand bedeutet. Es ist auch mit langen Zeithorizonten bis zur Entscheidung zu rechnen. Grössere Stiftungen verfügen über eine Website, auf welcher der Stiftungszweck und die Bedingungen beschrieben sind. Kleinere sind hingegen nur im Stiftungsverzeichnis aufgeführt und verfügen selten über einen eigenen Auftritt; genauere Angaben sind schwieriger zu finden. Fundus Basel wird von grossen und kleineren Stiftungen getragen. Während die grossen sich an den allgemeinen Kosten beteiligen, schreibt die Stellenleiterin immer wieder kürzere Konzepte wie zum Beispiel für die beschriebenen Teilprojekte, die sie bei kleineren Stiftungen einreicht. Ob gross oder klein, es können nur Dinge umgesetzt werden, die eine Finanzierungszusage erhalten haben – auch die Ausweitung des Fundus-Betriebs in andere Quartiere ist davon abhängig.

Hilfreiche Abschlussberichte

Jede erfolgte Finanzierung verlangt nach Abschluss der Finanzierungsperiode einen Bericht. Diese Berichte können für erneute Finanzierungsanfragen beigezogen werden und dadurch den weiterführenden Finanzierungsprozess vereinfachen.

Stiftungsverzeichnisse online

Eidgenössische Stiftungsaufsicht
www.edi.admin.ch/edi/de/home/fachstellen/eidgenoessische-stiftungsaufsicht/stiftungsverzeichnis.html

Stiftung Schweiz
stiftungen.stiftungschweiz.ch/stiftungsverzeichnis

Fundrasio
www.fundraiso.ch/stiftungsverzeichnis-schweiz

Einstehen für die Anliegen alter Menschen

Erkenntnisse und Empfehlungen

- **Synergien des Netzwerkes nutzen.**
- **Politikerinnen und Politiker aller Lager adressieren.**
- **Mediale Präsenz suchen und nutzen.**
- **Überzeugend argumentieren durch Fach- und Erfahrungswissen.**

Um die Arbeit mit den vulnerablen Seniorinnen und Senioren langfristig zu sichern, investiert der Verein viel Zeit in die Öffentlichkeits- und Lobbyarbeit. Es ist ihm wichtig, möglichst viele Verantwortliche aus Politik und Verwaltung über den Handlungsbedarf im Zusammenhang mit den Menschen im vierten Lebensalter zu informieren.

Veranstaltungen nutzen

Nicole Tschäppät ist gut vernetzt, was Lobbying sicherlich vereinfacht. Bereits während des Studiums nahm sie an unzähligen Informations- und Mitwirkungsveranstaltungen, Podiumsdiskussionen oder Grillfesten von Organisationen teil und hat dabei viele Persönlichkeiten aus Politik und Verwaltung, aus der Medienlandschaft und aus Organisationen kennengelernt.
Im Gespräch mit den Schlüsselpersonen lässt sie keine Gelegenheit aus, um die Problematik ihrer Zielgruppe zu erklären und auf den Bedarf einer aufsuchenden sozialen Arbeit hinzuweisen. Die Argumente liefert ihr dabei nicht nur die eigene «Feldarbeit», sondern auch einschlägige Studien, Bücher und Artikel in den Newslettern von namhaften Stiftungen (siehe auch «Empfohlene Literatur», Seite 23).

Netzwerkorganisationen als Multiplikator

Die Kooperation mit Fundus-Netzwerkpartnern und -partnerinnen kann auch in der Lobbyarbeit dienlich sein. Denn: Spricht sich eine anerkannte Organisation für die Arbeit des Vereins aus, kann dies bedeutenden Einfluss haben. Fundus Basel schrieb im Februar 2021 eine Stellungnahme zur neuen Altersvision des Gesundheitsdepartements Basel-Stadt, die von elf Organisationen aus dem Netzwerk mitunterzeichnet wurde. Daraufhin wurden die Stellenleiterin und der Vorstand erneut zu einem Gespräch im Gesundheitsdepartement eingeladen. Die Verantwortlichen nahmen dessen Arbeit positiv wahr; sie luden die Stellenleiterin an zwei weitere wichtige Veranstaltungen ein.

Direkten Draht in die Politik

Sind Politikerinnen oder Politiker im eigenen Vorstand vertreten, kann dies für die Interessen des Vereins beziehungsweise für dessen Klientel von Nutzen sein. Sie sind mit den politischen Strukturen vertraut und kennen Personen aus allen Parteien. Um ein soziales Anliegen im Grossen Rat durchzubringen, braucht es allerdings mehr als einen SP-Politiker, der sich dafür einsetzt. Die Zusammenarbeit mit Vertretenden verschiedener Couleurs ist essenziell. Fundus Basel wird seit Herbst 2021 von einem Kantonsparlamentarier unterstützt; er leistet die Lobbyarbeit nun zusammen mit der Stellenleiterin und kümmert sich um die regierungsinternen Prozesse. Voraussichtlich wird er 2022 als neues Fundus-Vorstandsmitglied gewählt.

Wichtige Öffentlichkeitsarbeit

Ein anderer wichtiger Aspekt ist die Präsenz in den Medien. Über sie erfährt die breite Bevölkerung von der Arbeit des Fundus Basel und erhält Informationen zur Lebenssituation von Menschen im vierten Lebensalter. Dadurch wird sie für die Thematik sensibilisiert und erkennt im besten Fall die Notwendigkeit der Arbeit, über die sie wiederum mit anderen Personen spricht. Nicole Tschäppät nimmt sich deshalb immer wieder Zeit, um Gespräche mit Medienschaffenden zu führen. So entstanden unter anderem ein Beitrag für das SRF Regionaljournal, ein Artikel auf der Website des Netzwerks Caring Community und in der Tageszeitung bz Basel, ein Blogbeitrag auf seniorsatwork.ch und der Radiobeitrag der Podiumsdiskussion «Generationen MIX» des RadioX, an der die Stellenleiterin als Gesprächspartnerin teilnahm.

Fingerspitzengefühl

Zum Schluss gilt es bei der Lobbyarbeit zu beachten, dass nicht alle Personen einem gut gesinnt sind. Manche haben Angst vor Konkurrenz oder neuen Ideen, anderen ist man vielleicht einfach nicht sympathisch. Es ist also wichtig, trotz der offensiven Haltung, die die Lobbyarbeit erfordert, immer umsichtig und sensibel zu bleiben. Informationen am «falschen Ort» oder zur «falschen Zeit» zu deponieren, kann schnell auch Schaden anrichten.

Flyer der Podiumsveranstaltung «Generationen MIX» vom 1. Oktober 2020 (Quelle: RadioX)

Fundus-Präsenz in den Medien

(unvollständige Auflistung)

BZ-Artikel (nur mit Abo): www.bzbasel.ch/basel/basel-stadt/kantonale-strategie-raus-aus-der-einsamkeit-kantonale-strategie-gefordert-ld.2203404?reduced=true

Caring Community: caringcommunities.ch/weisst-du-nicole-seit-ich-dich-kenne-ist-hier-alles-einfach-geworden

SRF Regionaljournal: www.srf.ch/audio/regionaljournal-basel-baselland/fundus-kuemmert-sich-um-alte-menschen-die-unsichtbar-sind?partId=12086177

seniors@work: www.seniorsatwork.ch/mobile-aufsuchende-altersarbeit

Podiumsgespräch zum Nachhören: radiox.ch/hoeren/themen/generationenthematik/generationen-mix/Generationenmix-live/Internationaler-Tag-der-%C3%A4lteren-Menschen.html

Die Erfahrungen aus der Praxis teilen

Erkenntnisse und Empfehlungen

- **Die Zusammenarbeit mit Personen aus der Forschung bietet eine optimale Gelegenheit, die Anliegen und Herausforderungen der Menschen im vierten Lebensalter zu vertreten.**
- **Forschung und Praxis liefern zusammen die besten Argumente für die politische Arbeit.**
- **Studierende an der eigenen Arbeit teilhaben zu lassen, fördert die eigene Reflexion.**

Nicole Tschäppät bei einem Gespräch während eines Hausbesuchs.

Ein persönliches Anliegen
Ohne die Motivation, einen wesentlichen Unterschied im Leben der Menschen im vierten Lebensalter zu machen, hätte sich Nicole Tschäppät im Sommer 2019 nie dazu entschlossen, in ihrer Freizeit ein Konzept für die aufsuchende Altersarbeit zu schreiben. Seither hat sie erfahren, dass die Idee des Netzwerks in der Praxis funktioniert und wirklich einen Unterschied im Leben ihrer Zielgruppe macht. Diese Erkenntnis treibt sie an, ihr erworbenes Wissen an andere Fachpersonen und Verantwortliche weiterzugeben, damit die aufsuchende Altersarbeit mehr Beachtung erhält und sich auch in anderen Teilen der Schweiz etabliert. In den Bereichen der Kinder- und Jugendarbeit und Sucht- und Gassenarbeit ist die aufsuchende Arbeit seit Jahren fester Bestandteil der Sozialen Arbeit.

Tätigkeit als Fachdozentin
Seit 2020 doziert Nicole Tschäppät deshalb an der Hochschule Luzern (HSLU) im Modul «Alter, Generationen und demografischer Wandel». Sie erzählt den Studierenden von ihrer Arbeit sowie von ihren Erfahrungen und Herausforderungen im Zusammenhang mit Menschen im vierten Lebensalter und macht mit den Studierenden den so wichtigen Theorie-Praxis-Transfer. Da sie selbst eine ausserordentlich gute Ausbildung an der HSLU genossen hat, bereitet es ihr viel Freunde, den heutigen Studierenden ihr Wissen zu vermitteln.
Für Mitglieder des Netzwerks Caring Communities bot Nicole Tschäppät im Oktober 2021 einen Workshop an. Darin gab sie ihr Fach- und Erfahrungswissen an Personen aus der ganzen Deutschschweiz weiter und berichtete detailliert darüber, was es für den Aufbau einer Institution wie Fundus Basel braucht.

Zusammenarbeit mit der Forschung
Im Bereich der Forschung stand Nicole Tschäppät zwei Mitarbeiterinnen der Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW) für Interviews zur Verfügung, die sich mit Altersthemen auseinandersetzen. Studierende der HSLU und FHNW befragten sie zudem im Rahmen ihrer Bachelor- oder Masterarbeiten zu den Themen «Altersarmut bei Frauen und die (fehlende) Erreichbarkeit der Personen» und «Rund um die Uhr Betreuung durch Migrant*innen».

Interessensvertreterin in Sachen Alter
Im Juni 2021 lud die Abteilung Prävention des Gesundheitsdepartements des Kantons Basel-Stadt Nicole Tschäppät zu einem Workshop ein. Dabei ging es um die Frage, wie gesunde Ernährung für schwer erreichbare Senioren und Seniorinnen zugänglich gemacht werden kann. In diesen Gesprächen konnte die Fundus-Stellenleiterin die Herausforderungen von Menschen im vierten Lebensalter und den Handlungsbedarf aus der Praxis-Sicht einbringen.
Um sich selber weiterzubilden und sich mit anderen Fachpersonen auszutauschen, nimmt Nicole Tschäppät so oft wie möglich an einschlägigen Tagungen oder Vorträgen teil. Je länger Fundus Basel existiert, desto mehr ist sie an Veranstaltungen nicht nur Zuhörerin, sondern wird auch als Expertin angesprochen.
Doch die wachsende Bekanntheit hat auch ihre Schattenseiten: Mittlerweile häufen sich die Anfragen von Personen, die Auskunft über die Arbeit von Fundus Basel möchten, so sehr, dass sie sich manchmal gezwungen sieht, auszuwählen, für wen sie sich die Zeit nimmt. Denn die Zeit, die diese Gespräche fordern, fehlt ihr dann bei der Arbeit mit den Direktbetroffenen.

Empfohlene Literatur

Alt werden ohne Familienangehörige
Eine explorative Studie von Carlo Knöpfel und Nora Meuli, Hochschule für Soziale Arbeit FHNW: www.im-alter.ch/de

Wegweiser für gute Betreuung im Alter
Die Paul Schiller Stiftung lancierte gemeinsam mit fünf weiteren Stiftungen einen Wegweiser, erarbeitet von der Fachhochschule Nordwestschweiz: www.gutaltern.ch/publikationen/studien/wegweiser-fur-gute-betreuung-im-alter

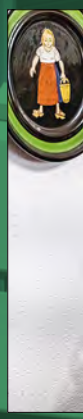
Schwer erreichbare und benachteiligte Zielgruppen
von Eva Soom Ammann und Corina Salis Gross: https://public-health-services.ch/wp-content/uploads/2011-Via-BP-Studie_Schwer-erreichbare-und-benachteiligte-ZG.pdf

Nationales Forum Alter und Migration
www.alter-migration.ch/studien

FUNDUS BASEL

VEREIN FÜR SOZIOKULTURELLE ALTERSARBEIT

Netzwerk-Organisationen

Stand: November 2021

- Alzheimervereinigung beider Basel
- Begegnungszentrum Cura für chronisch kranke Menschen
- Beratungsnetz Basel
- Caritas beider Basel
- Evangelisch-reformierte Kirche Basel-Stadt
- Gesundheitsdepartement Basel-Stadt, Abteilung Langzeitpflege, Beratung und Bedarfsabklärung
- GGG Benevol Zentrum für Freiwilligenarbeit
- GGG Migration
- GGG Stadtbibliothek Basel
- GGG Voluntas
- GGG Wegweiser
- Graue Panther Nordwestschweiz
- Heks AltuM – Alter und Migration
- Home Instead Seniorendienste Schweiz AG
- Mein Ohr für dich
- OMNIA Flying Physios
- Palliativzentrum Hildegard
- Praxis Centramed Hirzbrunnen
- Praxis für Ergotherapie
- Pro Senectute beider Basel
- Quartiertreffpunkt Hirzbrunnen
- Römisch-katholische Kirche Basel-Stadt Pfarrei St. Clara Kleinbasel
- Sammelsurium Hirzbrunnen
- Seniorenverband Nordwestschweiz
- SPITEX BASEL
- SRK Besuchs- und Begleitdienst für Migrantinnen
- SRK Entlastungsdienst
- St. Elisabethen Alters- und Pflegeheim
- Stadtteilsekretariat Kleinbasel
- Stiftung Basler Wirrgarten
- Stiftung Hopp-la, Generationen in Bewegung
- Stiftung Wohnen im Alter
- Tagesbetreuung Egliseeholz, Sternenhof
- Universitäre Altersmedizin FELIX PLATTER, Abteilung Sozialberatung
- Universitäre Psychiatrische Kliniken Basel